

mit dem oben beschriebenen Wolfenbütteler Codex noch mit der Wiener Hs. der Bonifatiusbriefe identisch sein, mit letzterer schon deshalb nicht, weil, als jener Prediger den Flacianischen Codex sah, derselbe 'varie laceratus et conscissus' war, was bei dem Wiener Manuscript nicht der Fall ist. Die Möglichkeit ist allerdings nicht ausgeschlossen, dass der Prediger sich täuschte und irgend eine ältere Hs. sonstigen Inhalts, die aus Fulda stammt, für eine Bonifatiushandschrift hält. Doch spricht gegen diese Annahme die bestimmte Art, wie Serarius von der Aussage des protestantischen Geistlichen berichtet. Es wäre also immerhin möglich, dass sich unter dem gegenwärtig zum grossen Theil in Wolfenbüttel befindlichen handschriftlichen Nachlass des Flacius noch jener Fuldaer Codex von Bonifatiusbriefen befindet.

Nach dem Tode des Flacius († 1575 zu Frankfurt) fanden seine Bücher, die wohl die reichhaltigste Privatbibliothek jener Zeit bildeten, lange Zeit keine Käufer und blieben in Frankfurt stehen. Seine Wittwe heirathete den Rector der Frankfurter Schule, Henricus Petreus, welcher 1589 als Hof- und Consistorialrath nach Wolfenbüttel übersiedelte. Von ihm kaufte 1597 Heinrich Julius, seit 1589 Herzog von Braunschweig, die Bücher und Handschriften des Flacius. Nach der im Serapeum IV, 89 abgedruckten Rechnung wurden 165 Pergamenthandschriften¹ in Folio, Quart und Octav Stück für Stück mit 1½ Thlr. bezahlt (vgl. Preger II, 434 ff.). Der Herzog überliess diese Schätze der von seinem Vater Julius im Jahre 1575 gegründeten Universität zu Helmstedt, welche anfänglich gar keine Bibliothek hatte. Die Uebersiedlung der Bücher von Frankfurt nach Helmstedt verzögerte sich jedoch. 'Denn noch im Jahre 1601 wurde in Wolfenbüttel darauf gewartet und ebenso scheint die Universität Helmstedt dieses ihr sogleich bestimmte Geschenk erst mit der ganzen Fürstlichen Bibliothek unter Herzog Friedrich Ulrich erhalten zu haben' (Serapeum IV, 81 ff.: Schönemann, Umriss zur Geschichte und Beschreibung der Wolfenbüttler Bibliothek). Dieser überliess am 26. October 1614 seine Bibliothek der Universität anfänglich zur Benutzung, 1618 schenkte er sie ihr für immer und liess sie in der That nach Helmstedt bringen (ebd.). Wie aus diesen Angaben ersichtlich, steht der Zeitpunkt, wann die Flacianischen Bücher der Helmstedter Universitätsbibliothek einverleibt wurden, nicht fest und es ist eine blosse Vermuthung Schönemanns, wenn er als solchen das Jahr 1614 annimmt. Die Angabe des Serarius, der die Nachricht über

1) Diese bildeten sicherlich nicht den gesammten Nachlass des Flacius an Handschriften, wie ja in der That auch andere Bibliotheken Theile desselben besitzen (vgl. Progr. S. XIII).